

**Messe d'adieu pour le fr. René Aebischer op**  
Vendredi 21.7.2023, église du Christ-Roi à Fribourg,

Homélie du fr. Peter Spichtig op  
(Is 25,6a.7-9 ; Mt 17,1-9)

**R**ené hatte es eigentlich so *gar* nicht eilig. Er hing am Leben. Sehr sogar. Er lebte gerne. Und gerne gut. Uns zu bekochen beispielsweise war ihm eine leidenschaftliche Freude. Er liebte sein Leben. Und er liebte diese Welt. Und vor allem die Menschen in ihr.

**O**ui, il aimait bien vivre, ce Fribourgeois. Enfant de ce quartier de Pérolles, René a connu les Dominicains comme collégien, et même si depuis ses études à l'Uni et ses années du studentat vécues à Saint-Hyacinthe, il ait passé toute sa vie de ministère ailleurs – notamment au Rouanda et dans les alentours de Zurich – il gardait un lien étroit – je dirais : quasiment hebdomadaire – avec cette ville ; surtout avec sa famille, mais aussi avec des chers amis.

C'était son souhait – exprimé bien tard et très discrètement – d'être enterré dans la tombe de ses chers parents. Mais on n'y pensait pas trop. Et lui, il n'en parlait surtout pas. Et il se battait contre ce monstre féroce qu'était ce cancer, au point de venir nous voir en communauté le Samedi, 1<sup>e</sup> juillet encore, à midi, pour repartir de l'hôpital à nouveau le lendemain et se rendre par Taxi à Kloten pour donner congé en bonne et due forme à la directrice de la chorale qui allait partir en retraite. Il aimait la vie et les gens.

**A**ber er litt auch an ihnen, an diesen Menschen. Und an der Welt. Und an seinem eigenen Leben. Natürlich denken dabei alle, die mit ihm in letzter Zeit zu tun hatten, an die schwere Krebserkrankung und wie sie ihn zusehends von innen her auszehrte. Ja, klar hat er an diesem Leben gelitten; so wie es sich ihm in den letzten Jahren darstellte. Mit ansehen zu müssen, wie ihm, dem Gourmet/Gourmand zusehends die Lebensqualität abhandenkam, war auch für uns alle schwierig.

Aber René war auch vorher nie naiv, was das Leben anbelangte. Er hat viele sterben sehen. Oder hat wahrnehmen und akzeptieren müssen, dass vieles von dem, was er und andere zum Beispiel in Kigali an sozialer, integrativer Arbeit für Bedürftige, für Strassenkinder, für Arbeitssuchende geleistet hatten, in kürzester Zeit hat vernichtet werden können. Durch Menschenhand.

**E**n effet, ce monde si éblouissant, plein de gens magnifiques et beaux, se révèle continuellement aussi de son côté laid et destructeur, meurtrier même. A cette tension, nul ne peut échapper. Et elle est très difficile à supporter et à interpréter et intégrer dans sa vie quotidienne. Tant de nos contemporains, amis et collègues, en sont frustrés, et s'étouffent dans l'amertume qu'ils créent autour d'eux et ils risquent même d'en contaminer toute leur entourage.

Ce n'était pas le cas du frère René. Même si le mal qu'il ressentait – mal physique, mais surtout aussi mal moral et politique et écologique du monde autour de lui – le rendait souvent impatient, parfois agressif et furieux, il retournait toujours à la source de l'énergie transfiguratrice de notre vie : à l'amitié avec le Christ.

**W**ir gedenken seiner in dieser Stunde ja mit einer Eucharistiefeyer. Mit einem Festmahl; einem reichlich stilisierten und zu einem kleinen Stück Brot und einem kleinen Schluck Wein verdichteten Mahl zwar. Aber gerade darin zeigt sich der Grund, weshalb René – und so viele vor ihm – an diesem Leben nicht irre wurden.

Wir erkennen darin die Verklärung, die uns allen versprochen ist. Schon Jesaja verwendet das starke Bild eines üppigen Festmahls, zu dem Gott alle Völker einlädt. Er will alle Menschen retten, die Tränen von jedem Gesicht abwischen und die Hülle, die Decke, das Trennende: den Tod zwischen allen Völkern und ihm verschlingen!

Diese Rettung ist in Jesus Christus wahr geworden. Für alle Menschen. Er hat die Welt geliebt. Und er hat sich trotz ihrer Niedertracht nicht davon abbringen lassen, die Menschen in ihr zu lieben. Sogar sie, die ihn umbrachten, nahm er wohlwollend in seinen Tod hinein und empfahl sie dem barmherzigen Vater an.

Dieses unbedingte, treue Ja Gottes zu uns Menschen, das Christus uns vorgelebt hat, öffnet uns den Blick auf das positive Potential in jedem Geschöpf. Wir sind heute und immer wieder eingeladen, zu dieser verwandelnden Quelle zurückzukehren, zum heilenden Mahl, das uns dieses Potenzial erfahren lässt: Wir sind mit Jesus auf dem Berg der Lebenden. Er zeigt sie uns und nimmt uns hinein in deren Gemeinschaft.

Wenn wir das Brot es Lebens teilen, erkennen wir, was wir bereits sind: Leib Christi.

**C'**est dans l'eucharistie que nous pouvons nous ressourcer et vivre cette intime communion avec le Christ – le Christ transfiguré qui nous présente Moïse, Elie et tous les vivants avant nous – et nous devenons ce que nous recevons : le corps du Christ.

**E**s war nicht so Renés Art, viel oder gar fromm davon zu reden. Aber er hat diese eucharistische Spiritualität gelebt: In seiner unerschütterlichen Treue und Verlässlichkeit, mit denen er seine Beziehungen pflegte: seine Freundschaften, seine Arbeitsbeziehungen, seine Familienbande. In der Art, wie er mit den Menschen umging, wie er die Schwachen stärkte und die Mächtigen derangierte, war der Christusfreund erkennbar.

Gleichzeitig suchte und brauchte auch er selbst diese verlässlichen Beziehungen. Er wurde sich seiner eigenen Vulnerabilität und Bedürftigkeit zusehends bewusst. Die manchmal etwas ruppige Art und sein Easy-rider-Bart, den er sich in den letzten Jahren hat wachsen lassen, täuschen uns nicht darüber hinweg: Mit René ist uns ein sanfter, zerbrechlicher, aber gerade auch in Hinblick auf soziale Schieflagen hoch sensibler Freund vorausgegangen.

**U**n frère, un ami d'une généreuse tendresse – plus ou moins bien camouflée derrière sa grande barbe – nous a précédé sur la montagne de la grande fête de tous les peuples. Son corps qui fut si mal et tristement transfigurée ces derniers mois, est maintenant définitivement transfiguré par le Christ et dans lui et comme lui, pour rejoindre tous les vivants qui nous ont précédés et qui nous veulent du bien.

Amen.